

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

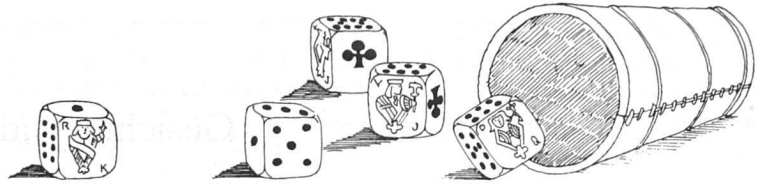
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Wie Papalagi wohnen

Eingeborene auf einer der Samoainseln in der Südsee hielten das Segelboot, in dem der erste weisse Missionar zu ihnen kam, aus der Ferne für ein Loch im Himmel. Sie nannten ihn daher Papalagi, das heisst der Himmelsdurchbrecher. Der Häuptling Tuiavii, der eine Missionschule besucht hatte, bereiste in seinen Mannesjahren nacheinander alle Staaten Europas. Über uns Weisse, eben die Papalagi, hat er später in der Eingeborenensprache verschiedene Reden niedergeschrieben, in der Absicht, seine Landsleute zu warnen. Der Weltenbummler Erich Scheurmann hat sie ins Deutsche übertragen und 1920 herausgegeben. Es blieb bei einer ersten Auflage, bis es 1977 zur Neuentdeckung des Büchleins kam, das innert zwei Jahren eine grosse Verbreitung gefunden hat. Wir Aufgeklärte und Vertechnisierte fühlen uns betroffen, wie da ein noch eng mit der Natur verbundener Mensch uns und unsere Zivilisation beschaut und durchschaut. Mit gültiger Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem empfehlenswerten Büchlein eine köstliche Stelle, wo sich der Südseehäuptling über das Wohnen der Weissen äussert.

«Der Papalagi wohnt wie die Seemuschel in einem festen Gehäuse. Er lebt zwischen Steinen. Steine sind rings um ihn, neben ihm und über ihm. Seine Hütte gleicht einer aufrechten Truhe aus Stein. Einer Truhe, die viele Fächer hat und durchlöchert ist.

Man kann nur an einer Stelle des Steingehäuses ein- und ausschlüpfen. Diese Stelle nennt der Papalagi den Eingang, wenn er in die Hütte hineingeht, den Ausgang, wenn er hinausgeht, obwohl beides ganz und gar ein- und dasselbe ist. An dieser Stelle ist nun ein grosser Holzflügel, den man kräftig zurückstossen muss, ehe man in die Hütte hineinkann. Man ist jetzt aber erst am Anfang und muss noch mehrere Flügel zurückstossen, dann erst ist man wirklich in der Hütte. Die meisten Hütten sind nun von mehr Menschen bewohnt, als in einem einzigen Samoadorfe leben. Man muss daher genau den Namen der Aiga (Familie) wissen, zu der man auf Besuch will. Denn jede Aiga hat einen besonderen Teil der Steintruhe für sich, entweder oben oder unten oder in der Mitte, links oder rechts oder geradevor. Und eine Aiga weiss oft von der andern nichts, gar nichts, als ob nicht nur eine steinerne

Wand, sondern viele Meere zwischen ihnen lägen. Sie wissen oft ihre Namen kaum, und wenn sie einander an dem Schlupfloch begegnen, geben sie sich nur unwillig einen Gruss oder brummeln sich an wie feindliche Insekten. Wie erbost darüber, dass sie nahe beieinander leben müssen. Wohnt die Aiga nun oben, ganz unter dem Dache der Hütten, so muss man viele Äste hinaufsteigen, im Zickzack oder rund im Kreise, bis man zu der Stelle kommt, wo der Name der Aiga an die Wand geschrieben ist. Nun sieht man vor sich die zierliche Nachbildung einer weiblichen Brustwarze, auf die man drückt, bis ein Schrei ertönt, der die Aiga herbeiruft. Sie sieht durch ein kleines, rundes gegittertes Loch in der Wand, ob es ein Feind ist, dann öffnet sie nicht. Erkennt sie aber den Freund, so bindet sie sogleich einen grossen Holzflügel, der tüchtig angekettet ist, ab und zieht ihn zu sich herein, dass der Gast durch den Spalt eintreten kann in die wirkliche Hütte.»

obu

Aus: «Der Papalagi», Verlag Tanner und Staehelin, Zürich, 1979 (98.-137. Tausend)

Wohnigskontrolle

Alli zwei Jahr machsch
Wohnigskontrolle.
Es git debi keini Lorbeere z'holle.
Bi dem Rundgang därfsch nüd renne,
Dänn du lersch Mensche
und Hüser kenne.

D'Ufgab isch, en Augeschi z'mache,
Wäge de Ornig und andere Sache,
En Blick z'tue i d'Chuchi und i d'Zimmer,

En Befund abzgäh, obs guet
oder schlimmer.

Überall schmöckts nach Suberkeit,
Me gschpürt Husfraue-Gründlichkeit,
D'Böde glänzed und au d'Schwelle,
Alles tipptopp, au s'Gschirr und d'Chelle.

E Appizelleri, vo Gstalt chli und zart,
Macht Uslegiornig uf bsunderi Art,
De Chochherd zerleitet sie,
sie beinlet en us,
Da gesesch keis Stäubli im ganze Hus.

En andere Fall, sisich chum zum glaube,
D'Wohnig spieglet, fascht blendets
d'Auge,
Da wird hüt nüd choched
und uswärts gässe,
So sind die uf Suberkeit versässe.

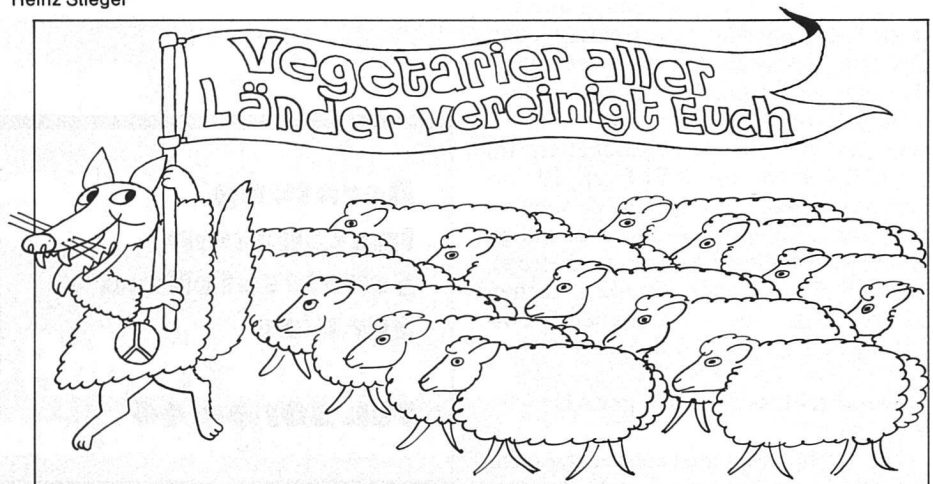
Wo's nüd vermuetsich, da bigoscht
Triffsch en Chochherd a voll Roscht,
Dräckigi Türe und schwarzi Schwelle,
S'Schlimmst: D'Frau hät no e luti Gelle!

En Nörgeli tuet hinder de Hand chlage,
Über alli Nachbere und ihres Betrage.
Luegsch nächer zue, so isch nüt dra,
Es isch nu d'Meinig vome unzufriedne Ma.

Das isch es Verhalte wo Unfriede stiftet
Und s'gueti Ivernäh vergiftet.
D'Nachbere müend halt rede mitenand,
Statt schimpfe und chlage hinder de
Hand!

Nach über 20 Jahre Kontrolle, d'Bilanz:
Da und det fehlt hüt de Neubou-Glanz,
Bim Heiri, bim Hans isch de Wohlstand
izoge,
Sinds drum fröhlicher?
S'wär leider gloge! E. Hörnlmann

Heinz Stieger

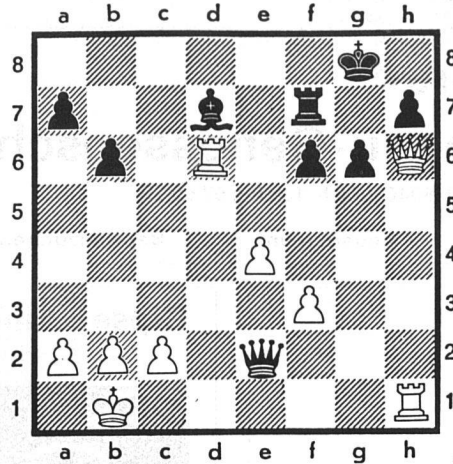


Die russische Kornkammer

Vor der Russischen Revolution war Russland «die Kornkammer Europas». Sechzig Jahre später funktioniert die sowjetische Landwirtschaft immer noch sehr unzureichend. Es ist fast ein politischer Witz, dass die Sowjetunion Jahr für Jahr viele Millionen Tonnen Weizen und Mais ausgerechnet in den «kapitalistischen und korrupten USA» kaufen muss. Wenn die Planwirtschaft nicht funktioniert, gibt man dem kalten Winter, dem nassen Sommer oder dem zu trockenen Frühling schuld. Tatsächlich fehlen aber an vielen Orten im richtigen Zeitpunkt die Lastwagen zum Abtransport des geernteten Getreides, oder die Verlade-, Trocknungs- und Siloanlagen. Viel Frucht verfault aus diesen Gründen oder ist ein Frass der Mäuse und Ratten. In der Folge fehlt in den Kolchosen und Sowchosen oft das Saatgetreide oder vor allem Futtermittel, was wieder die Fleisch- und Milchproduktion hemmt.

Besser wirtschaften die Russen auf den ihnen überlassenen kleinen Privatparzellen. Zusammengezählt belegen diese nur 1,5% der gesamten Anbaufläche der UdSSR, liefern jedoch 59% der Kartoffeln, 39% der Eier und 34% des Gemüses auf dem freien Markt.

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kb1 Dh6 Td6 Th1 Ba2 b2 c2 e4 f3 = 9 Steine

Schwarz: Kg8 De2 Tf7 Ld7 Ba7 b6 f6 g6 h7 = 9 Steine

Weiss am Zug.

Weiss ist eindeutig im Vorteil. Die Frage ist nur, wie man diesen Vorteil vergrössern oder gar in einen Sieg umwandeln kann. Thd1 wäre schön, doch we-

gen Db5 würde es nichts nützen. Aber Abwartezüge kann man auch nicht machen, weil dann die weissen Bauern fallen. Dann wäre der Vorteil auf der anderen Seite. Also nutzen Sie die Gelegenheit und gewinnen Sie mit Weiss. Viel Spass.

I. Bajus

Lösung:

1 Txf6 Txf7, es droht ja 2 Txe6f
nebst Dh8 matt
2 Dxb7 Kf8
3 Dxl es droht Th8 matt; es bleibt
also nur noch 3... Kg8
4 De8 Kg7 nicht aber Tf8 wegen
Dxe6 matt
5 Dh8 Kf7
6 Th7 Ke6
7 De8 Kd6
8 De7 Kc6
9 Dd7 Kc5
10 Dd5 Kb4
11 a3 Ka4
12 Db3 Ka5
13 Db4 Ka6
14 Da4 matt
Eine etwas langatmige Fuchsjagd, aber wenn man an das schöne Fell denkt, hat es sich gelohnt!

Prompter Service in der ganzen Schweiz!

WYSS MIRELLA UNIVERSAL ... um individueller zu waschen.

Die UNIVERSAL wäscht genau so wie Sie es wollen: individuell richtig. Je nach Schmutzgrad und Wäscheart können Sie Operationen der Programme verkürzen, verlängern oder einzelne Funktionen separat wählen. — Und immer können Sie mit der UNIVERSAL Strom, Wasser und Waschmittel sparen.

Gebrüder Wyss Waschmaschinenfabrik
6233 Büren Telefon 045/74 14 84

Foto-Reproduktionsatelier
Scheiwiller + Eichenberger
Bachtobelstr. 44, 8045 Zürich
Telephon 01 / 33 83 77

44

Offsetfilme
Raster- und Strichfilme schwarz/weiss,
Vierfarblithos und Siebdruckfilme,
Halbton-Papierkopien und Retouchen

J. Bosshard Ing. Zürich

Oerlikonerstrasse 78 Tel. 46 8114 / 46 30 12

Heizung, Lüftung,
Oelfeuerung

Tapeten A.G.

Zürich vis-à-vis Nationalbank Tel. 22 137 30

Tapeten, Vorhänge, Wandstoffe